

selber hofft, der deutschen Altertumswissenschaft die Anregung zur neuen speziellen Forschung gegeben hat.

H. St.

Studien zur Geschichte der sächsischen Plastik der Spätrenaissance und Barockzeit. Von Dr. Berthold Haendcke, ordentl. Professor der Kunstgeschichte an der Universität zu Königsberg i. Pr. Mit 11 Lichtdrucktafeln und 4 Autotypien. Dresden. Verlag von Erwin Haendcke. 1903. 139 S. 8.

Während man früher mit Recht der deutschen Kunstwissenschaft den Vorwurf einer allzugroßen Bevorzugung des Auslandes machen konnte, ist jetzt unter dem Einfluß der ihrem Abschluß sich nähernden Inventarisationswerke ein erfreulicher Wandel eingetreten. Auch Haendckes neueste Arbeit, in der ein bisher noch wenig behandeltes Gebiet der deutschen Kunstgeschichte herausgegriffen wird, basiert in erster Linie auf einem Kunstinventare, dem des Königreichs Sachsen.

In einer fesselnd geschriebenen längeren Einleitung charakterisiert der Verfasser den Boden, aus dem die seltsame Blüte der Barockplastik sproß. Mit wenigen, sicheren Strichen zeichnet er das Bild jener an Widersprüchen und inneren Gegensätzen reichen Zeit und weist anschließend darauf hin, wie diese Eigenart auch in der Plastik deutlich zur Geltung kommt. Er wendet sich energisch gegen die oft ausgesprochene Ansicht, daß nach der Renaissance in den protestantischen Ländern das künstlerische Leben absterbe. Schon allein infolge der numerischen Bedeutung der in jenen Zeiten entstandenen Kunstwerke müsse man den Vorwurf der Kunstfeindlichkeit zurückweisen, die gewohnheitsmäßig als eine Folge der neueren Lehre hingestellt werde. Haendcke kommt zu dem Ergebnis, „daß der Protestantismus als solcher, nachdem eine kurze, leicht erklärbare, schroff ablehnende Zeit überwunden war, keineswegs die künstlerische Produktion der Plastiker ungünstig beeinträchtigt, sondern im Gegenteil gesteigert hat.“

Rein künstlerisch betrachtet, befriedigt jedoch in Sachsen diese Zeit nicht völlig; das Handwerkliche überwiegt, wenn auch innerhalb der so gegebenen Grenzen das Durchschnittsniveau trotz äußerst schlechten Steinmaterials ein relativ hohes ist.

Das eigentliche Thema des Werkes zerfällt in drei Abschnitte, die den Schulen von Dresden, von Freiburg und von Schneeberg gewidmet sind. Grundsätzlich werden nur Arbeiten besprochen, deren Schöpfer bekannt oder deren Zuschreibung eine gesicherte ist. So wird die solide Grundlage gewonnen für einen Weiterbau, der hoffentlich nicht allzu lange auf sich warten lassen wird, denn Haendckes Darlegungen bieten des Interessanten genug. Besonders hervorzuheben sind die kurzen und treffenden stilistischen Analysen.

Gute Lichtdrucktafeln unterstützen das geschriebene Wort, wie überhaupt die Ausstattung des ganzen Werkes als durchaus vornehm gerühmt werden muß. W. J.

Joseph Strzygowski, Hellenistische und koptische Kunst in Alexandrien. Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie Nr. 5. Vienne 1902. X. 99 S. mit 68 Abbildungen im Text und 3 Lichtdrucktafeln.

Joseph Strzygowski, Der Dom zu Aachen und seine Entstehung. Ein Protest. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1904. VI. 100 S. Preis 1 Mk.

Strzygowski behandelt in dieser Schrift eine Gruppe spätantiker Beinschnitzereien aus Alexandria und die Elfenbeinreliefs an der Domkanzel zu Aachen und schließt mit einer allgemeinen Betrachtung über hellenistische und koptische Kunst in Alexandria.

Im ersten Teil werden verschiedene in Alexandria gefundene profane und christliche Beinschnitzereien beschrieben und typologisch gruppiert. Im zweiten werden die bekannten Reliefs an der Kanzel im Münster zu Aachen in weit ausgreifender Untersuchung als koptische Arbeiten erwiesen. Damit hat auch diese Crux der Archaeologen ihre feste historische Stellung gefunden. Strzygowskis Beweisführung ist umsichtig und überzeugend, sie läßt sich nicht einfach ablehnen, sondern wer sie nicht annehmen will, wird sie widerlegen müssen.